

Zerstörung der Ostflotte durch Matrosen verhindert worden, die schon zwei große Schiffe vernichtet hatten. Das schwerste Problem sei die Lebensmittelfrage, die sie auch unter der neuen russischen Regierung sehr augespitzt habe.

Eine Friedensanfrage im englischen Unterhaus.

Im englischen Unterhaus fragte Sir W. Byles der Premierminister, ob er sich mit der Erklärung des Grafen Czernin beschäftigt habe, nach der der Friedenskonferenzvorschlag der Mittelmächte weiterbestehen bliebe und vorgeschlagen werde, die Kriegführenden sollten ohne Waffenstillstand einander treffen und die Möglichkeit ihrer Verständigung ins Auge fassen. Byles verwies auf Czernin-Worte: Sobald unsere Feinde bereit sind, über einen stillen und für uns ehrenvollen Frieden zu verhandeln, stehen den Verhandlungen nichts im Wege. Er fragte zum Schluss, ob die englische Regierung, um weiteres Blutvergießen und Leiden zu vermeiden, den Vorschlag im Erwägung ziehen wolle. Darauf antwortete Bonar Law in Vertretung des Premier: Mir ist nicht bekannt, daß irgendwelche beratigen Bedingungen von den Regierungen der Zentralmächte vorgeschlagen sind. Sir William Byles ist es nicht ganz klar, daß wir morgen Frieden haben könnten (Rufe: Zu Deutschlands Bedingungen! und ironische Gelächter.) Ich glaube, es ist ganz klar, daß wir morgen Frieden haben könnten, wenn wir uns ergäben.

Eine Hungersnot in England im Bereiche der Möglichkeit. Ball Mall Gazette vom 4. April schreibt, es sei zu wünschen, daß die Regierung den Ernst der Lebensmittelfrage eindrucksvoller betone. Der Lebensmittelkontrollen solle mit größerer Energie dem Publikum klarmachen, daß eine Hungersnot tatsächlich im Bereiche der Möglichkeit liegt.

Große Friedenskundgebungen in Paris.

Hürlicher Mütter berichten von neuen größeren Kundgebungen gegen den Krieg, die dieser Tage in Paris stattfanden. Tausende von Personen beteiligten sich an ihnen unter Abhängen von revolutionären und kriegsfeindlichen Liedern. Es kam zu großen Tumulten.

Die rätselhaften Deutschen.

Der Schweizerische Protestograph meldet aus Newyork: Ein Berliner Funkpruch des amerikanischen Journalisten Bigand an Hearstblätter besagt: Ungeduldet der den Feinden Deutschlands beigetretenen weiteren 100 Millionen Menschen bewahren die Deutschen eine Ruhe, die als ein psychologisches Rätsel erdheine. Berlin sei so ruhig wie ein Dorf. Hinsichtlich der Stellungnahme der deutschen Regierung zu der neuen Sachlage erkläre man, Deutschland werde in Washington wissen lassen, daß es den ihm hingeworfenen Handelsschutz zurückweise, die Herausforderung nicht annehme und das Bestehen des Kriegszustandes zwischen den beiden Ländern nicht anerkenne. Die Lage werde eine der merkwürdigsten und ohne Präzedenzfall sein. Da Deutschland den Kriegszustand nicht anerkenne, seien die amerikanischen Berichterstatter benachrichtigt worden, daß sie ihre Tätigkeit fortsetzen könnten, sofern die amerikanischen Blätter noch Interesse an deutschen Nachrichten hätten.

Drabtnachrichten.

Grüne holländische Neutralitätserklärung.

In der Budgetrede in der holländischen ersten Kammer sagte der Minister des Inneren Cort van der Linden u. a.: Je länger der Krieg dauere, desto schwieriger werde die Lage. Holland leide unter dem Ubootkrieg und der Blockadepolitik, weiche aber von seiner strikten Neutralität nicht ab. Mit Nachdruck betonte der Minister, daß Holland weder der einen noch der anderen Partei Gefälligkeiten erweise. Nach dem Anzuge werde das Land eine vermittelnde Rolle zwischen den Großmächten einnehmen, die ihm eine Quelle des Wohlstandes werden könnte. Wenn wir dann, so schloß der Minister seine Erklärung, versuchen, Mätern anzufrachten und gegen die starken Kombinationen von Mächten einen wirtschaftlich-politischen Kampfs führen, so würde unsere Isolierung weder auf industriellem, noch auf dem Gebiete des Handels uns etwas anderes einbringen als eine Verschärfung der internationalen Konkurrenz. Eine Erhöhung der Zölle ist ein Mittel, das für ein kleines Land wie das unsrige von den allergefährlichsten Folgen begleitet sein kann.

Die Wiener Presse zum russischen Manifest.

Zu dem neuen Manifest der provisorischen russischen Regierung schreibt die Neue Freie Presse: Der Kampf zwischen Bloß- und Sozialistengruppen wird jetzt um die Friedensfrage ausgefochten. Die Regierung beteuert, daß sie den Willen des Volkes ausführen werde, das Volk aber will Frieden. Dem Neuen Wiener Tageblatt erscheint die Erklärung des Ministerpräsidenten Fürsten Lvow als letztes Kompromiß zwischen rechts und links, doch unternehme der Fürst noch einen Versuch, England und seinen Mitstreitern die Entscheidung zwischen Krieg und Frieden nicht ganz aus den Händen winden zu lassen. Gegenüber der Befürchtung der Fürsten Lvow, daß Rußland in Gefahr sei, erinnern das Neue Wiener Journal und Extrablatt an die Erklärungen, daß die Mittelmächte nichts anderes wollen als einen Frieden, der auf einer für alle Teile ehrenvollen Grundlage aufgebaut ist. Die Reichspost ist damit zufrieden, daß die Entwicklung in Rußland einen sehr beruhigenden, dem Frieden dienlichen Gang geht. Die Arbeiterzeitung erklärt, wenn Rußlands Ziel heute kein anderes ist, als seine junge Freiheit vor Anschlägen und Angriffen von außen zu behüten, so stehen auch die Völker der Mittelmächte zu diesem Ziel, wie aus den Erklärungen ihrer verantwortlichen Staatsmänner klar hervorgeht.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.

Als vor Eröffnung der Sitzung der Ministerpräsident mit den übrigen Ministern den Sitzungssaal betrat, brach die Opposition in den stärksten Ruf aus: Es lebe das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht; in diesem Hause darf von nichts anderem mehr gesprochen werden als vom Wahlrecht! Der Präsident suspendierte die Sitzung. Bei

Deutscher Admiralstabsbericht.

Kont. Berlin, 13. April 1917: Nach neu eingegangenen Meldungen sind weitere 61000 Bruttoregistertonnen feindlicher und neutraler Handelsschiffe versenkt worden. Damit stellt sich das Kriegsergebnis der kriegerischen Maßnahmen der Mittelmächte schon jetzt auf 435 Handelsschiffe mit 861 000 Bruttoregistertonnen.

In dieser Zahl sind von der Bente S. M. Hilfskreuzer sowie 11 Schiffe mit 49000 Tonnen enthalten, die übrigen Erfolge dieses Schiffes sind bereits früher in Anrechnung gebracht worden.

Gegenüber den in der feindlichen wie auch der neutralen Presse erschienenen phantastischen Behauptungen über unseren T-Bootverlust wird ausdrücklich festgestellt: In den beiden ersten Monaten der Seesperre sind 6 T-Boote verloren gegangen, eine Zahl, die durch den Zuwachs während des gleichen Zeitraumes um ein mehrfaches übertraffen wird und die im Verhältnis zur Gesamtzahl unserer Unterseeboote überhaupt nicht ins Gewicht fällt.

Das endgültige Ergebnis des Monats März, das erst im letzten Drittel des April übersehen werden kann, wird sich noch etwas höher stellen, als eingangs angegeben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Amst. Wien, 12. April 1917: Amst. Wien, 12. April: Oestlicher und Südlicher Kriegshauptquartier. Keine besonderen Ereignisse.

Im Södl. Fronten drängen gegen Abend Sturmpatrollen der Infanterie vorwärts und in die feindlichen Schützen sind noch mehrere Detachments ein, nahmen 4 Offiziere und 153 Mann gefangen und eroberten zwei Maschinengewehre und drei Minenwerfer. Der Artillerie- und Minenkampf war an einzelnen Stellen der kaiserlichen Front teilweise sehr lebhaft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Bider, Feldmarschalls-Kammarant.

Türkischer Heeresbericht.

Amst. Istanbul, 12. April: Amst. Istanbul, 12. April: Türkischer Heeresbericht vom 1. April: Trak Front: Unsere vorrückenden Truppen gelang es schließlich feindliche 2 englische Kompanien zu zwingen, vom rechten auf das linke Ufer zu gehen. Hierbei wurden 3 Engländer gefangen und 80 verbleibend. Weiterleits des Tages kam es zu kleiner Gefechtsstärke. Der Donaufront unserer Truppen auf der südlichen Donau-Arter schreitet fort. Die vor ihrer Front befindlichen feindlichen Maschinengewehre wurden dreimal aus ihren Stellungen geworfen. — Kaukasus Front: Im allgemeinen nur je einseitiger Patoullentstärke. Einer unserer Kompanien gelang es, einen Teil der feindlichen Sicherungsstellung zu belegen und sich in ihr zu behaupten. Der feindl. Verlust hierbei 30 Mann. Von den übrigen Fronten sind keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Bulgarischer Heeresbericht.

Amst. Sofia, 12. April: Amst. Sofia, 12. April: Bulgarischer Heeresbericht vom 11. April: Mazedonische Front: Auf der ganzen Front im allgemeinen schwache Kampfaktivität, die hauptsächlich in vereinzeltem Artilleriefeuer und an einzelnen Stellen im Feuerwechsel zwischen vorgehenden Abteilungen zum Ausdruck kam. Südlich von Gornje verlaufene feindliche Befestigungen vorzugehen, wurden aber durch feindliche Artilleriefeuer gestoppt. — Rumänische Front: Oestlich von Mahadia besetzten ein feindlicher Monitor und mehrere Kanonenboote unsere Positionen auf dem Sâmbur des St. George-Armes, sie wurden jedoch durch Feuer vertrieben.

der Wiedereröffnung wiederholten sich die Vorkämpfe, so daß der Präsident die Sitzung wieder suspendierte. Nach kurzer Unterbrechung wurde die Sitzung von neuem eröffnet. Der Ministerpräsident unterbreitete inmitten des Räumes ein königliches Handschreiben, durch welches das Abgeordnetenhaus vertagt wurde. Das Handschreiben wurde von der Rechten mit Eifertönen aufgenommen.

Fabrikschließung in Frankreich.

Die berühmte keramische Fabrik von Vaccaraja bei Sevilla mußte wegen Kohlenmangel den Betrieb einstellen, wodurch 1500 Arbeiter brotos werden.

Die türkische Sondergesandtschaft in Berlin.

Die türkische Sondergesandtschaft zur Ueberreichung des Ehrenabfels an Sa. Majestät den Kaiser ist auf der Reise nach dem Großen Hauptquartier unter Führung des Prinzen Ghalib am Abend mit dem Balkanzug auf Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen, wo sie von dem Oberstkommandierenden in den Waffen, Generaloberst von Kessel als Vertreter des Kaisers u. a. empfangen wurde. Nach erfolgter Begrüßung begaben sich der Prinz und seine Begleitung in kaiserlichen Automobilen als Gäste des Kaisers in das Hotel Adlon.

Ein Friedensvolksblatt in Frankreich.

Ein in Frankreich am 1. Januar gegründetes Volksblatt, das eine ausgesprochen friedensfreundliche Tendenz vertritt, hat bereits, wie verschiedene Blätter anführen, 45000 Abonnenten. Dies wird als Beweis dafür angeführt, daß in Frankreich die Friedensströmungen an Boden gewinnen.

Ueber Brantings Reise

nach Rußland schreibt der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Südekum im Tag, aus einer Reihe von Umständen könne man den Verdacht hegen, daß Branting genau wie Wandervogel die Friedensneigungen der russischen Arbeiterschaft bekämpfen und in Petersburg zum Vernehmlichungs-Kampf gegen Deutschland hegen wolle. Ueber die Angst vor der Bauernrevolution in Rußland heft es in der Vossischen Zeitung: Massenweise weigerten sich die Kautern, Privat- und Kronländereien zu pachten unter der Motiverung, alles Land gehöre ihnen. Auf dem fernen Lande herrsche keineswegs der Enthusiasmus welcher die Bevölkerung der Hauptstadt ergriffen habe.

Beerdigung des Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

Weit Parisien meldet aus Rouen, die Beerdigung des Prinzen Friedrich Karl habe gestern auf dem Friedhof von St. Etienne de Rouvray stattgefunden. Eine halbe englische Kompanie habe das Ehrengeleit gegeben.

Nicht unter einer Million.

Der Newyorker Korrespondent der Daily Mail erfährt, daß die Regierung sich im Prinzip gegen den Vorschlag Roosevelts, eine Expeditionarmee zur sofortigen Entsendung nach Frankreich aufzustellen, entschieden hat. Armee und Regierung sind der Ansicht, daß keine Streitkräfte nach Europa geschickt werden sollen, ehe eine Million ausgebildet und mit der Ausbildung der zweiten Million begonnen sei.

Amerika baut Luftschiffe.

Bern, 12. April. Die Agentur Radio meldet, der amerikanische Kongreß habe 5 Millionen Dollars zum Bau von 75 Luftschiffen ausgeteilt.

Holzfeuerung der Lokomotiven.

National Tidende berichtet aus Stockholm, die Direktion der schwedischen Staatsbahnen stelle eine Untersuchung an über die Möglichkeit der Einführung von Holzfeuerungen in den Zügen der Staatsbahnen.

Großfeuer.

Zu Bettig bei Glühthorn brennt seit heute nachmittags ein Großfeuer, dem bis jetzt 10 Besitzungen zum Opfer gefallen sind. Eine Kompanie Soldaten ist zur Hilfeleistung abgegangen.

Kommbeuch.

Laut Berliner Tagblatt durchbrach bei Sibirieningen (Kreis Ni derum) der Aufrucht an zwei Stellen den Damm; viel Vieh sei umgekommen, mehrere Familien würden vermisst.

Eine abenteuerliche Reise Chile—Deutschland.

Wie wir erfahren, ist es 28 jungen Deutschen gelungen, in einer navigatorisch und militärisch bemerkenswerten Fahrt von Chile zunächst nach Norwegen und von dort nach Deutschland zu gelangen, um ihre Dienste dem deutschen Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Im Monat Dezember v. J. gelang es, in Chile zu dessen Zweck die chilenische Dreimasterbrutere Tinto (64 Bruttoregistertonnen) zum Preise von 80000 Pesos zu chartern. Die Fahrt wurde sowohl mit den nötigen Schwierigkeiten, so gar mit in der Funktion, auf ausgerechnet aber auch reichlich mit Lebensmitteln versehen. Einige lebendes Vieh, wie Schweine, Schafe, Hühner, außerdem Viehkontrollen wurden an Bord des Schiffes gebracht. Der Mastbergang nicht ohne Schwierigkeiten vorwärts, da zur Vermeidung des englischen Geleitzes in Santiago eine sehr genaue Durchforschung des Schiffes erfolgte, so daß ein Teil der Befahrung es vortog, die Fahrt zu verlassen und in einem besonderen Fahrzeug auszufahren, um erst später den Anschluß an das Schiff zu erreichen.

Unter akuter Gefahr gelang das Unternehmen.

und etwa acht Tage später konnte der Teil der Befahrung in der Nacht von San Pedro die Fahrt beenden. Die Fahrt ging nun nordwärts bis zur Höhe der Falklandsinseln, wo zur Ehre der in der Schlacht bei den Falklandsinseln gefallenen Deutschen eine Andacht abgehalten wurde. Das Wetter war sehr abwechselnd, teils herrschte starker Sturm, der das Segelwerk beschädigte oder weguß, teils vollkommen Windstille, die das Schiff verhinderte, vorwärts zu kommen. Aber alle diese Schwierigkeiten wurden tapfer überwunden, der Äquator und die Ägoren passiert, und etwa am 24. März gelangte man in der Nähe der Schetlandinseln in die Fahrtrinne, welche von Norwegen nach Amerika führt. Dort begegnete dem Schiff ein englischer Kreuzer und ein englischer Hilfskreuzer. Glücklicherweise war das Wetter so günstig, daß der englische Kreuzer keine Drohung aussetzen konnte, um die Fahrt genau zu untersuchen. Der Führer des englischen Kreuzers mußte sich deshalb mit den erteilten Ausweisungen begnügen, daß das Schiff eine norwegische Fahrt sei, die von Liverpool mit Posten seit einigen Tagen nach Norwegen unterwegs sei. Nach dem Vorübergehen der norwegischen Küste geht es weiter nach Norwegen. Die Landung wurde am 2. April im Kreuzer weiter. Die Fahrt gelangte wenige Tage später unter großen Schwierigkeiten bis in den Drontheimfjord, dessen Durchfahrt wieder neue Gefahren bot, weil es nicht gelang, einen Vorposten zu halten, um das vorhandene Kartennaterial nicht unglücklich zu verlieren. Die vor Drontheim gelang es, einen Vorposten an Bord zu bekommen, der das Schiff in den sich entleeren ließ. Die norwegische Behörde erwies sich durchaus entgegenkommend, so daß ein Teil der Befahrung schon wenige Tage später, das heißt Ende März, die Fahrt nach Deutschland fortsetzen konnte. Auch der Rest der Befahrung folgte bald nach, nachdem das Schiff öffentlich verkauft worden war. Der Gelder kommt dem Kreis sehr zu nütze, da der Befahrung großzügig auf demselben vorgesorgt hatte. 124 Tage hatte die Fahrt von Chile nach Drontheim gedauert.

Aus dem Königreich Sachsen.

Unser König und die Stadtkinder.

M. I. Wie bereits bekannt geworden ist, hat Se. Majestät der König die Schutzhefenschaft über den in diesen Tagen begründeten Landesausschuß für das Königreich Sachsen Stadtkinder aufs Land übernommen. Welche Bedeutung der hohe Landesvater dem Unternehmen beimist und welche Anteilnahme er ihm entgegenbringt, erhellt aus dem königlichen Handschreiben vom 1. April an den Landesausschuß. Es lautet: Aus dem mir vom Ministerium des Inneren erstatteten Vortrag habe ich mit Befriedigung ersehen, welche wichtige und dankbare Aufgabe der neugebildete Landesausschuß Stadtkinder aufs Land übernommen hat. Auch ich bin der Ansicht, daß wir unsern wertvollsten Gut, unsere Kinder, davor bewahren müssen, daß sie infolge der bis zur nächsten Ernte andauernden Ernährungsschwierigkeiten an ihrer Gesundheit Schaden leiden. Die Bevölkerung der großen Städte und Industriebezirke hat sich durch geduldiges und tapferes Ertragen der Ernährungsschwierigkeiten den Anspruch erworben, daß ihr über diese schwerste Sorge nach Möglichkeit hinweggeholfen werde. Hierbei nach Kräften mitzuwirken, ist eine vaterländische